

May 2017 subject reports

German A Literature

Overall grade boundaries

Higher level

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-16	17-31	32-43	44-56	57-70	71-82	83-100

Standard level

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-18	19-34	35-45	46-57	58-69	70-80	81-100

Higher level internal assessment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-5	6-10	11-13	14-17	18-21	22-25	26-30

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

In diesem Jahr war die Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten i.d.R. angemessen, sowohl Inhalt als auch Umfang angehend. Nur in wenigen Fällen wurde die Vorgabe des IB unterlaufen, sich in Teil 1 der Prüfung mit einem Gedicht (dies ist verpflichtend!) und in Teil 2 (Diskussionsteil) mit einem Werk aus dem Kanon der in Part 2 des Diploma Programms unterrichteten Werke zu befassen. Ein Verletzen dieser Vorgaben führt unweigerlich zu Punktabzügen für die Kandidaten, die letztlich aber nicht für solche Fehler verantwortlich sind. Die Wichtigkeit der korrekten Einhaltung des Prüfverfahrens nach IB Regularien kann daher nicht oft genug betont werden. Ebenso muss kein Zusammenhang zwischen Teil 1 und 2 der

Prüfung gesucht werden. Wo er sich anbietet und vom Kandidaten initiiert wird, ist er natürlich zulässig.

Teil 1 der Prüfung sollte aus einem durchgehenden Vortrag von ca. 8 Minuten bestehen, der nicht vom Prüfer unterbrochen wird. Diese Vorgabe wurde weitestgehend eingehalten. In wenigen Fällen griff der Prüfer allerdings teilweise weit vor Ablauf der Zeit und ohne Notwendigkeit in den Vortrag ein. Ausnahmen sind hier nur geboten, wenn der Kandidat sehr unsicher ist und/oder nicht in der Lage, seinen Vortrag zu beginnen. Das immer wieder zu beobachtende Vorlesen einzelner Teile oder gar des gesamten Gedichts in Teil 1 nimmt dem Kandidaten wertvolle Zeit vom Vortrag und sollte komplett vermieden werden (kann allenfalls helfen, bei großer Unsicherheit/Prüfungsangst dem Kandidaten den Einstieg zu verschaffen).

Werke in diesem Jahr kamen, wie zuvor, häufig von Rilke, Eichendorff, Gryphius, Goethe aber auch von Heine, C.F. Meyer sowie von Kästner, Benn, Brecht, Fried und Jandl. Die Auswahl der Gedichte variierte, wie vorgegeben, bei mehreren Kandidaten derselben Schule. Zusatzfragen, die den Kommentar sinnvoll ergänzten, wurden in aller Regel unterbreitet. Diese Zusatzfragen sind wichtig, sowohl um schwächeren Kandidaten Gelegenheit zu geben, an der einen oder anderen Stelle relevante Kenntnis zu zeigen, als auch, um stärkeren Kandidaten eine noch tiefere und weitergehende Analyse mit eigenen Gedanken zu ermöglichen.

Teil 2 der Prüfung ist der Diskussionsteil, der insbesondere Werkkenntnis, Eigenständigkeit und eine Weiterentwicklung eigener Ideen durch den Kandidaten hervorrufen soll. Initialfragen des Prüfers sollten daher nicht auf eine Inhaltsangabe zielen. Geeignet sind offene Fragen, die bestimmte Themengebiete aufgreifen und dann vom Kandidaten weiterentwickelt werden können. I.d.R. war das bei den diesjährigen Prüfungen der Fall. Besonders sinnvoll sind Fragen, die dem Kandidaten Gelegenheit geben, selber Auswalthemen/Aspekte zu benennen, über die er sprechen möchte/die er für relevant hält. Dabei ist die konkrete Frage nach verschiedenen thematischen Aspekten geeigneter als eine verallgemeinernde nach dem inhaltlichen Gefallen des Werks. Prüfer sollten unbedingt darauf achten, nicht selber zu stark in die Diskussion einzugreifen und womöglich von ihnen selbst genannte Punkte und Kenntnis bei der Notengebung dem Kandidaten zuzuordnen.

Es ist wünschenswert und sinnvoll, dass Kandidaten den zeitgeschichtlichen Kontext der Werke in Bezug auf Politik, Gesellschaft, Genderthematik u.ä. herausstellen, aber auch und besonders ein Transfer zur heutigen Lesart zeugt von hoher Eigenständigkeit. Wie bereits oben genannt, ist es ein Bezug zu Teil 1 der Prüfung nicht vorgesehen, kann natürlich durchaus vom Kandidaten hergestellt werden.

Werke, die in diesem Jahr verwendet wurden, kamen unter anderem von Goethe (Faust), Kafka, Schiller, Büchner, Fontane, Thomas Mann, Bernhard, Keun, Bichsel, Zweig, Frisch. Alle waren geeignet.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

Criterion A:

Teil 1 der Prüfung (Gedicht) ist i.d.R. gut vorbereitet, die Kandidaten waren meist in der Lage, zu einer eigenständigen und schlüssigen Analyse zu kommen. Eine Einordnung des Gedichts in den zeitgeschichtlichen Kontext und manchmal auch biographischen Kontext des Autors half bei der Lesart. Prüfer sollten zulassen, dass Lesarten variieren können und teils ungewöhnliche Interpretationen bei entsprechender Begründung und Verwendung von schlüssigen Belegen aus dem Text durchaus standhalten können.

Viele Kandidaten halten sich nach wie vor zu fest an eine verallgemeinernde Aufzählung ihres Wissens über Autor, Historie und Umfeld.

Criterion B:

Die literarischen Mittel haben bei Teil 1 der Prüfung natürlich Genre-bedingt einen hohen Stellenwert. Die diesjährigen Prüfungen haben hier i.d.R. gut bis sehr gut abgeschnitten. Es gab nur wenige Prüfungen, bei denen literarische Mittel schlicht aufgezählt wurden ohne für eine Interpretation verwendet zu werden. Gleichwohl kann hier nicht oft genug auf die Notwendigkeit dieser Verknüpfung hingewiesen werden: literarische Mittel müssen erkannt werden und dienen in der Folge als Beleg für die Wirkung und Interpretation/Lesart des Werkes. Es ist allerdings nicht zwangsläufig notwendig, jedes Stilmittel zu benennen und bei einigen Werken ist das in der Kürze der Zeit auch kaum möglich. Dennoch waren einige Vorträge beachtlich und haben eine Fülle von Mitteln korrekt verwendet. Die Nennung und Interpretation von Metrum und Reimschema ist eine sinnvolle Ergänzung, die oftmals überzeugend analysiert wurde.

Criterion C:

Die Strukturierung des Vortrags bildet nach wie vor den oftmals schwächsten Punkt der Prüfung. Die Mehrzahl der Prüfungen erzielte Noten im mittleren Bereich (3 Punkte, angemessen). Manche Kandidaten geben eine Struktur vor und halten sich auch daran, manche tun genau dies nicht. Manche lassen ein, zwei einleitende Sätze völlig vermissen, andere schaffen es, einen stringenten Aufbau herzustellen, der von Anfang bis Ende logisch und schlüssig bleibt. Ungünstig bei einem mündlichen Vortrag sind abgelesen klingende Präsentationen, selbst wenn man davon ausgehen darf, dass sie in der Vorbereitungszeit entstanden sind. Eine lineare Struktur wird nach wie vor am häufigsten gewählt und ist vermutlich auch die geeignetste, die Verständnis beim Zuhörer bewirkt und ein Durcheinander verhindert. Gleichwohl ist eine Strukturierung nach Aspekten/Themen, soweit möglich, sicher die elegantere und unterhaltsamere. Die Gefahr einer ungeeigneten/nicht vorhandenen Struktur besteht vor allem darin, dass der Fokus und somit die Gesamtinterpretation oder die Hauptaussage des Werkes verloren gehen. Am besten abgeschnitten haben jene Kandidaten, die stets fokussiert waren und innerhalb einer linearen oder thematischen Analyse immer wieder die Kernaussage aufgegriffen haben, die schrittweise Analyse somit zur steten Untermauerung ihrer These der Gesamtinterpretation verwendet haben.

Criterion D:

Hier schnitten die Kandidaten am besten ab, die sich auf einzelne, ausgewählte Themen ihrer umfassenderen Werke stützen durften und zunächst intensiv über dieses Thema diskutiert haben, um dann über den Einzelaspekt hinaus das Gesamtwerk zu betrachten. Aber auch eine

Beschränkung auf ein, zwei Themen kam zu teils hervorragenden Ergebnissen. Kandidaten, die den zeitgeschichtlichen Hintergrund mitberücksichtigten, waren deutlich im Vorteil und demonstrierten durchweg ein höheres Verständnis für das Gesamtwerk.

Ungünstig war der leider oft festzustellende Einstieg über eine Inhaltsangabe, dies oft durch den Prüfer induziert. Manchmal kommen Kandidaten aus dieser Situation kaum noch heraus und liefern über die gesamte Prüfung hinweg nicht viel Weitergehendes. Fragen nach dem Inhalt sollten daher unbedingt vermieden werden (Ausnahme: schwache, unsichere Kandidaten).

Criterion E:

Die Beantwortung der Fragen stellt für die Kandidaten die größte Herausforderung. Gut gewählte, offene Fragen und solche, die dem Kandidaten eine Wahl bei der Beantwortung lassen, ermöglichen es ihm, den Verlauf von Teil 2 nach seinen Kenntnissen zu beeinflussen. Sich aus Fragen nach dem Inhalt z.B. eigenständig herauszuarbeiten, gelingt nur den allerbesten. Die Kandidaten sollten allerdings grundsätzlich auf die Frage eingehen, denn dafür bekommen sie ja letztendlich Punkte.

Criterion F:

Sprachlich waren die allermeisten Prüfungen gut bis sehr gut, kleine Ausreißer im Register kommen zwar immer noch vor, sind aber weniger geworden. Die unkorrekte Verwendung von „Zeile“ statt „Vers“, von „Buch“ für sozusagen jedes Werk ist nach wie vor vorhanden – nach wie vor auch bei den Prüfern! Nicht-Muttersprachler sind leicht im Nachteil, haben aber meist auch gut abgeschnitten (hier ist eine erfreulich korrekte Verwendung des angemessenen Registers festzustellen!). Einige Kandidaten verfügen über eine Sicherheit und sprachliche Eloquenz, die weit über ihre Altersstufe hinausgeht.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Neben einem inhaltlich adäquaten Unterricht ist eine gute Prüfungsvorbereitung, evtl. auch eine Prüfungssimulation, hilfreich, um gute und sehr gute Ergebnisse zu erzielen.

Kandidaten sollten dabei insbesondere auf folgenden Punkte hingewiesen werden:

Nacherzählungen (sowohl in Teil 1 wie in Teil 2) sind zu vermeiden

Bei jeder Analyse muss mithilfe literarischer Mittel eine Interpretation erzielt werden (Frage: Wie erreicht der Autor welche Wirkung?)

Die genannten literarischen Mittel müssen im Werk angezeigt werden und zur Analyse verwendet werden. Es reicht nicht, eine Vielzahl von Mitteln einfach nur erkennen, Kandidaten müssen in der Lage sein, diese Mittel auch zu deuten.

Metrum und Reimschema sind ebenfalls oft wichtig für Analyse und Verständnis in Teil 1.

Struktur ist wichtig und kann i.d.R. in allen Bereichen eine Mehrzahl von Punkten erreichen, da mithilfe einer schlüssigen, fokussierten Struktur auch die Punkte in Criterion A und B oftmals verbessert werden können.

Die Analyse sollte immer zu einer Gesamtaussage des Werkes führen!

Prüfer/Lehrer sollten geeignete Fragen für Teil 2 der Prüfung formulieren können. Gleiches gilt für Zusatzfragen in Teil 1. Gute Fragestellung seitens des Prüfers bewirkt selbst bei schwächeren Kandidaten eine höhere Leistung.

Geschlossene Fragen und solche nach dem Inhalt sollten nicht gestellt werden.

Ein Transfer des Werkes in die heutige Zeit und/oder ein Vergleich der Lesart über Zeit ist wünschenswert, besonders mit eigener Reflexion des Kandidaten. Die Reflexion kann durchaus kritisch sein (nicht jedes Werk aus dem 19. Jahrhundert oder früher spricht heutige Leser noch direkt an, und das darf auch gesagt werden. Gleiches mag für modernere Werke gelten).

Eine eigene, vielleicht ungewöhnliche Lesart sollte Anerkennung finden, wenn sie durch logische und nachvollziehbare Textreferenzen unterstützt wird. Die Frage nach der „Intention des Autors“ ist überholt. Literatur sollte heute auf Basis historischer, sozialer, politischer, gender o.ä. Aspekte (durchaus auch biographischer des Autors) analysiert und interpretiert werden.

Zum Wohle der Kandidaten ist strikt auf die Einhaltung der IB Regularien für diesen Teil der Prüfungen zu achten!

Standard level internal assessment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-4	5-8	9-12	13-16	17-19	20-23	24-30

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Auch in diesem Jahr hatten sich die Kandidaten mit einer gut gewählten, angemessenen und breiten Palette von Gedichten und Werken aus vier Gattungen beschäftigt – kaum allerdings mit Werken der Sachliteratur.

Die Textpassagen waren bis auf wenige Ausnahmen angemessen lang und anspruchsvoll. Sie basierten überwiegend auf altbekannten und vertrauten Werken von Lessing, Goethe, Büchner, Eichendorff, Heine, Rilke, Kästner, Brecht, Hesse, Kafka, Dürrenmatt, Süskind und Schlink.

In den meisten Schulen wurden den Kandidaten unterschiedliche Gedichte/Textpassagen vorgelegt. In einigen wenigen Fällen mit nur einer Handvoll Kandidaten beschränkte sich die Auswahl auf die gleichen Gedichte und Werke zur Diskussion, was die Bandbreite des Lernplans etwas in Frage stellt. Obwohl das Format dieser Prüfung inzwischen bekannt sein müsste, fällt es einigen Lehrern offensichtlich schwer, die Kandidaten auf das erforderliche Niveau der Interpretation vorzubereiten. Zu oft wurden Suggestivfragen gestellt oder ja/nein Fragen. Manche Lehrer können nur schwer der Versuchung widerstehen, eigenes Wissen zu demonstrieren und nehmen dadurch dem Kandidaten die Möglichkeit, eigene Kenntnis UND eigenes Verständnis zu zeigen.

Einige Examinier machten darauf aufmerksam, daß Werke auch als Produkte ihrer Zeit zu verstehen sind – z.B. „Woyzeck“ zu analysieren ohne das „soziale Drama“ zu erwähnen oder ein „bürgerliches Trauerspiel“ ohne Verständnis für die jeweiligen Implikationen ist problematisch.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

A – Die meisten Kandidaten bewiesen solide Kenntnis der Textpassage. Die jeweilige Passage wurde meist in den Kontext des Werkes eingebettet und sowohl die Thematik des Werkes (auch Gedichtes) sowie der Textpassage wurden formuliert – und nicht nur inhaltlich. Allerdings zeigten die Interpretationen zu oft nur oberflächliches Verständnis und ließen häufig eine Berücksichtigung des kulturellen und politischen Hintergrundes vermissen. Glücklicherweise hat sich die Zahl derer, die auswendig gelernte, langatmige Anmerkungen zum Autor und seinem Werk insgesamt begannen, verringert.

B – Dieses Kriterium wird sehr unterschiedlich behandelt. Einige Kandidaten zählen alle stilistischen Merkmale, sehr oft ohne Belege auf, ohne detailliert zu analysieren: über Brecht zu sprechen ohne Verständnis für "reimlose Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen", Maries „Affaire“ in „Woyzeck“ ohne auf die soziale Situation einzugehen und ihr Verhalten damit zu erklären, daß Woyzeck ihr keine Geschenke und Komplimente machte und daher jede Frau sie verstände, sind unbegründete Verallgemeinerungen.

Die besseren Interpretationen verbanden Analyse mit Stilmitteln und belegten dies anhand des Textes. Nur die besten Kandidaten konnten eine Beziehung herstellen zwischen Absicht des Autors und Wortwahl oder Stilmitteln. Fachspezifische Ausdrücke von Stilmitteln sollten immer durch den Text belegt werden – und korrekt verwendet werden. Der Unterschied zwischen Erzählperspektive und Erzählform scheint nicht immer klar. Weitaus besser als in vergangenen Jahren beschäftigten sich Kandidaten mit der Bedeutung und Wirkung literarischer Merkmale und bedienten sich der entsprechenden sprachspezifischen Terminologie.

C – Fähigkeiten zur Strukturierung von Texten sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die meisten Kommentare sind chronologisch strukturiert. Insgesamt gab eine allgemeine Verbesserung: die große Mehrheit der Kandidaten fand einen klaren Einstieg in den Kommentar, bei Gedichten wurde wenigstens eine Vers-für-Vers Struktur im Hauptteil verfolgt, und viele Kandidaten fanden einen kurzen Abschluss mit Verweis auf die Epoche oder den historisch-biografischen Hintergrund. Einige wenige Kandidaten beendeten ihren Kommentar

sehr abrupt mit der Analyse des letzten Verses oder einem „Das ist alles was ich dazu sagen kann.“

D - Kandidaten verwendeten meist eine klare, präzise Ausdrucksweise, fachspezifische Ausdrücke und trugen ihre Ausführungen flüssig vor – nur wenige wurden von Nervosität geplagt.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Lehrer wie Schüler müssen IB Vorschriften/Kriterien genau lesen

- Textpassagen müssen zusammenhängen und nicht aus verschiedenen Teilen eines Werkes zusammengestöpselt werden
- Gedichte/Textpassagen müssen eingescannt/getippt werden, es geht nicht an, lediglich Seitenzahlen anzugeben!
- Nur ein Gedicht zur Interpretation geben –die Aufgabe besteht nicht in einem Gedichtvergleich!

Higher level and Standard Level written assignment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-6	7-9	10-12	13-15	16-18	19-20	21-25

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Die Qualität der eingereichten Arbeiten war in diesem Jahr insgesamt erfreulich. Viele Arbeiten waren befriedigend und gut, die Anzahl der sehr guten Arbeiten lag höher als in den Vorjahren. Gründe für diese positive Entwicklung liegen vor allem an der oft geschickteren Themenwahl und dem wachsenden Verständnis für die Anforderung des Reflective Statements.

Es gab von den verwendeten Werken her eine interessante Wende: „Antigone“ und „Nora“ wurden deutlich weniger gelesen, in diesem Jahr dominierten eindeutig Mulischs „Attentat“ und der „Drachenläufer“ die Essays. Daneben sind weiterhin „Der Fremde“, „Tod und das Mädchen“ und „Tod eines Handlungsreisenden“ sowie „Chronik eines angekündigten Todes“ beliebt. Banana Yoshimotos „Kitchen“ findet zunehmend in die Schulen – hoffentlich ein Trend zu ungewöhnlicheren Autoren und fremderen Kulturen.

Die Themenwahl ist nach wie vor extrem wichtig. Eine bloße Charakterisierung der Hauptfigur oder eine rein inhaltsbezogene Analyse (z.B. „wer ist schuld an Santiagos Tod?“ Oder: „Die

Rolle des Zufalls in „Romeo und Julia“, oder: „Willy und Biff“) ist selten sehr gut gelungen, da Kriterium C zu wenig beachtet wird. Die Bewertungskriterien müssen den Kandidaten vor der Themenwahl deutlich sein.

Leistung der Kandidaten gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

A Das Reflective Statement ist keine Zusammenfassung des Inhalts oder des Verlaufs des Interactive Orals, sondern soll über den kulturellen und kontextuellen Hintergrund informieren. Das schließt relevante Aspekte wie Ort, Kultur, historischer Kontext und eine Reflexion ein. Dabei ist bei Werken wie „Candide“ oder „Hamlet“ wichtig, ob der Entstehungskontext oder der vorgestellte Zeitraum analysiert wird. Eine Kurzfassung dieser Aspekte kommt häufig in der Einleitung des Essays vor, wo sie aber nicht berücksichtigt werden. Die vorgegebene Wortzahl sollte weder unter- noch überschritten werden.

B Die Chance, im Teil 1 des Kurses Werke in Übersetzung zu lesen ist die Aufforderung, über die eigene Kultur hinauszuschauen und sich mit anderen Kontexten und Wertesystemen auseinanderzusetzen. Die Themenwahl ist wichtig und sollte den Kandidaten ermöglichen, in allen Kriterien zu punkten. In diesem Jahr gab es viele angemessene und gute Themen, die entsprechend gut analysiert wurden. Dabei steht das Verständnis des Werkes im Vordergrund. Oft tendieren Kandidaten dazu, eine lange Einleitung zum Kontext zu geben („Chronik“, „Attentat“, „Tod und das Mädchen“) ohne dass es gelingt, dieses Wissen mit dem Inhalt zu verknüpfen. Der Kontext ist zudem für das Reflective Statement relevant und nur bedingt für die literarische Analyse. Insgesamt kann man jedoch sagen, dass grundsätzlich oft Textkenntnis zu erkennen war, das Textverständnis jedoch nicht immer deutlich wurde. Nur wenige Kandidaten haben die volle Punktzahl erreicht.

C Dies ist nach wie vor das Kriterium, das oft nicht erfolgreich beachtet wird. Immer noch zu oft ignorieren Kandidaten diesen Teil der Prüfung vollständig. Der Verlust von 6 Punkten macht sich dann empfindlich im Gesamtergebnis bemerkbar. Weil das einige Kandidaten wohl auch so als Feedback nach dem First Draft gesagt bekommen, wird oft noch ein Absatz angehängt, der einige Stilmittel nennt. So jedenfalls der Eindruck für viele Essays, die in diesem Kriterium nicht überzeugten. Die bloße Nennung von rhetorischen Mitteln ist nicht ausreichend und zeigt kaum eine Wertschätzung. Auch hier muss auf die Themenstellung rückverwiesen werden. Die Kandidaten werden bei der „Antons Entwicklung“ in erster Linie inhaltlich arbeiten, während die Fragestellung „Wie stellt der Autor die Entwicklung Antons dar?“ gleich zu erzähltheoretischen Elementen wie Zeitgestaltung, Leit motive etc. führt. Den Fokus auf Symbol oder Motiv, Allegorie o. ä zu legen, setzt natürlich voraus, dass die Begriffe verstanden werden.

D Grundsätzlich waren die meisten Essays strukturiert, hatten eine Einleitung, einen Schluss und Textbelege. Allerdings war die Argumentation des Hauptteils nicht immer effektiv, besonders die lineare Analyse eines rein inhaltlichen Themas war oft zu oberflächlich. Der Umgang mit dem Primärtext ist wichtig und sollte im Zentrum stehen, dies ist keine recherchierte Arbeit wie das Extended Essay, sondern eine intensive Auseinandersetzung mit dem Text. Die besten Arbeiten waren oft die, die einer eigens formulierten Hypothese folgen und sich kritisch mit dem Inhalt und der Gestaltung des Werkes auseinandersetzen. Dazu gehört die geschickte Integration von Belegen und Zitaten. Fußnoten sind nicht Teil der

Wortzahl – werden jedoch auch nicht bewertet, die Kandidaten und Prüfungszentren, die versuchen, die Wortzahl auszudehnen, indem die gesamte Textarbeit in die Fußnoten fällt, sind schlecht beraten. Der Fließtext allein überzeugt dann nämlich nur bedingt. Richtiges Zitieren und Bibliographieren muss unbedingt am Beginn des IB Kurses unterrichtet werden, damit es wenigstens formal stimmt.

E Sprachlich scheint es, als haben die meisten Kandidaten die Rechtschreibprüfung entdeckt. Es gab erfreulicherweise wenig zu korrigieren, allerdings ist Zeichensetzung und zum Teil das Sprachniveau noch ein Problem „kriegen“ (bekommen), „auftauchen“ (vorkommen, erscheinen), „Hauptrolle“ (Protagonist, Charakter) sind unangemessen, literarische Terminologie wird oft nicht korrekt genutzt, Definitionen werden aus einem Rechtschreibwörterbuch genommen, ohne, dass in die Tiefe gegangen wird. Logische Fehler entstehen durch die falsche Verwendung von Konjunktionen, Ursache und Wirkung werden oft verwechselt, zweiteilige Konjunktionen werden häufig falsch verwendet „Er vertraut sowohl als auch Hassan“.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Es muss den Kandidaten ganz klar sein, welche Kriterien das Written Assignment hat. Die einzelnen Kriterien sollten gut bekannt sein und schon vorab auf eine Themenwahl abgetastet werden. Es darf nicht allein um eine Zusammenfassung des Textes gehen. Idealerweise sind Thema oder Leitfrage mit einer literarischen Analyse verbunden, so dass die inhaltsfokussierten Themen weniger werden. Umgang mit Referenzen ist ebenfalls wichtig, Zitate und Belege sollen effektiv integriert werden. Darüber hinaus gilt weiterhin die Aufforderung, weniger gängige Werke zu lesen, was dann auch zu originellen Essays führen wird, u.a. weil es nicht so viel Sekundärliteratur gibt, die man sich einfach beschaffen kann. Formal sollten die Richtlinien des IB beachtet werden: Formatierung, Zeilenabstand, Anonymisierung etc.

Higher level paper one

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-2	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Beide Texte wurden oft angemessen bearbeitet, wobei deutlich mehr Kandidaten das Gedicht dem Prosatext vorzogen. Auffällig war, dass eigentlich offensichtliche Aspekte (Erscheinungsdatum, durch eckige Klammern angedeutete Auslassungen, Fußnoten, die

jeweils in der Analyse noch einmal zitiert wurden, fehlendes Reimschema) zu Problemen führten und für deutliche Irritationen sorgten. Obwohl außerdem klar ist, dass nicht alle Kandidaten in Geschichte versiert sind, ist doch ein Bewusstsein über die Eckdaten deutscher Geschichte wichtig. So ist 1980 zwar faktisch die Nachkriegszeit, von einem „Nachkriegsgedicht“ oder gar „Trümmerliteratur“ zu sprechen, ist hier jedoch eher unglücklich. Der Prosatext sorgte durch die Fülle der angesprochenen Themen manchmal für Verwirrung, die sich in einer Engführung der Analyse zeigte. Meist wurde zwar sehr deutlich auf den Schuldaspekt Österreichs eingegangen, nicht jedoch den Umgang damit oder der Figur des Staatspräsidenten. Durch diese eingeschränkte Analyse wurde nicht genug auf den Ton, die karikierenden Elemente oder die Klischees eingegangen.

Oft erkennen die Schüler rhetorische Stilmittel, aber es wird oft zu wenig auf den Effekt eingegangen. Floskeln wie: „zum Nachdenken anregen“, „erleichtern das Weiterlesen“, „führt zur Verwirrung“, sind oft als Wirkung ungeeignet, da sie zu oberflächlich bleiben. Der Unterschied zwischen Metapher und Symbol scheint oft nicht klar zu sein, der schuppenfreie Smoking wurde häufig auf die Schuldlosigkeit bezogen, jedoch nicht überzeugend in der Argumentation dargestellt.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Die meisten Kandidaten konnten die gewählten Texte bearbeiten. Oft gab es längere, gut strukturierte Analysen, die einen klaren Aufbau hatten. Einleitung und Schluss variieren stark in der Qualität und Effektivität. Viele Kandidaten wussten formal, wie man Gedichte analysiert, waren aber oft deutlich irritiert durch die unterschiedliche Strophenlänge, das fehlende Reimschema oder versuchten – mehr oder weniger erfolgreich – ein Metrum zu bestimmen. Sehr häufig fehlte aber bei aller Analyse zur Form, einen Effekt zu benennen. Das gilt auch für den Prosatext, der oft rein über die äußeren Absätze gegliedert wurde.

Terminologisch werden Gedichte sicherer beherrscht, auch stilistische Mittel wurden eher im Gedicht als für den Prosatext gefunden und benannt. Allein die Perspektive oder Haltung des Erzählers zu benennen, war für viele eine Herausforderung, allerdings wurden auch hier einige Stilfiguren erkannt.

Die Integration von Zitaten und die Textarbeit insgesamt war befriedigend, der Unterschied zwischen Paraphrasierung und Analyse war den Kandidaten dagegen oft nicht klar.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Prosa

Zum Prosatext ist zu sagen, dass die aspektgeleitete Analyse oft deutlich erfolgreicher war als die lineare. Das Aussehen und Verhalten des Staatspräsidenten ist sinnvoll zusammen zu analysieren, statt mehrfach auf ähnliche Charakteristika einzugehen, die sukzessive im Text und damit oft in den Aufsätzen wiederholt werden. Einige hervorragende Arbeiten beeindruckten durch die Prägnanz in der Analyse und der Auswahl der Aspekte. Hier zeigte

sich besonders deutlich, wer mit der Fachterminologie und den literarischen Konzepten umgehen konnte.

Gedicht

Der lineare Ansatz wird für das Gedicht bevorzugt und bot hier die Möglichkeit des Erkenntniszuwachses. In der Beschäftigung mit dem Gedicht „Kollektivschuld“ wurde so oft im Rückblick eingesehen, dass das lyrische Ich vielleicht doch nicht unschuldig ist. Der Vergleich mit einem Kind, das immer wieder seine Unschuld beteuert und dadurch unglaublich wirkt, erfolgte mehrfach. Diese hermeneutisch bedingte Einsicht zeigte aber auch, dass die Interpretationshypothese nicht zu schnell in die Einleitung geschrieben werden sollten, da diese später entweder relativiert wurden (gut!) oder bitter verteidigt wurden (oft nicht überzeugend).

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Kandidaten sollten in der Lage sein, mit beiden Gattungen gut umgehen zu können. Dazu gehört nicht nur eine sichere Anwendung der Terminologie, sondern gerade auch die Abweichung von dem „Normalen“. Die Abwesenheit von Reimen wirft immer noch zu viele Kandidaten aus der Bahn, so scheint es. Daher gilt: möglichst frühzeitig im Kurs mit der Analyse unbekannter Texte beginnen, dass sowohl Zeitbegrenzung, Themenvielfalt und Handschrift ausreichend geübt werden können. Einschübe („Sternchen“) entweder deutlich an das Ende des Kommentars oder an das Ende der jeweiligen Seite einfügen, zu oft führen diese Ergänzungen zu einem Suchspiel, da sie irgendwo auf einer Seite stehen. Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau und Ausdruck sollen ebenfalls frühzeitig angesprochen werden.

Standard level paper one

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-4	5-8	9-10	11-12	13-15	16-17	18-20

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Die Kandidaten fanden es generell schwierig, eine Überinterpretation der Texte zu vermeiden. Es schien schwer zu fallen, die Katze als solche in ihrer Vielseitigkeit zu akzeptieren, wie auch die Beziehungen der Personen darzulegen, ohne der Mutter "psychologische Probleme" zuzuordnen oder den Vater als "Alleinerziehenden" zu würdigen. Die Katzen in dem Gedicht wurde gerne als "Frauen", "Prostituierte", "Obdachlose" oder "arbeitslose Künstler" gesehen. Offensichtlich war es schwer, den jeweiligen Text auf der dargestellten Ebene zu belassen und sich den Stilmitteln im Detail zu widmen.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Sprachlicher Ausdruck und sprachliche Richtigkeit waren dieses Jahr besser. Da beide Texte relativ zugänglich waren, schienen die Kandidaten mehr Zeit zu finden, ihren schriftlichen Ausdruck zu überprüfen. Auch eine Struktur des Essays war meistens zu erkennen, nur in seltenen Fällen fehlte eine Einleitung und/oder ein Schluss. Meist wurden auch Zitate als Textbelege eingearbeitet, was in vorangegangenen Jahren nicht in diesem Maße vorhanden war.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Prosa:

Relativ viele Kandidaten analysierten die Beziehungen zwischen den Figuren, ohne diese allerdings miteinander in Beziehung zu setzen. Die kompensierende Funktion der Katze wurde dabei übersehen wie auch die überhöhte Erwartungshaltung der Eltern. Die Ironie wurde nur in ganz seltenen Fällen trotz der Leitfrage erklärt, meist blieb es bei der Feststellung, dass es Ironie gäbe.

Gedicht:

Kandidaten, die das (viel schwierigere!) Gedicht wählten, erzielten im allgemeinen bessere Noten. Obwohl die Katzen oft als Symbol für den Menschen gesehen wurden, ist doch meistens der Aufbau, Satz- und Wortwahl untersucht worden. Allerdings fiel es den Kandidaten schwer, Strophen 2 und 3 zu deuten; während die Widersprüchlichkeit von Strophe 2 zu 1 dargestellt wurde, wurde die Steigerung in Strophe 3 ins fast Mystische nur von Wenigen erkannt.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Die Funktion von Stilmitteln könnte besser geübt werden. Viele Kandidaten deuteten ein Stilmittel als "den Text interessanter machen". Vielleicht könnte man die Frage des "Wie?" immer mit der Frage nach dem "Warum?" verbinden, um die jeweilige Verwendung eines stilistischen Mittels zu verstehen.

Die meisten Aufsätze arbeiteten den literarischen Text linear ab. Dies führte zu Wiederholungen und Reihungen verschiedener Aspekte. Das "Aufsatz schreiben" wurde dabei vernachlässigt. In vielen Fällen wurden die Leitfragen nacheinander beantwortet, ohne die Stilmittel in Bezug zur Interpretation zu setzen.

Higher level paper two

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-3	4-7	8-10	11-13	14-17	18-20	21-25

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Kriterium B: Fokus auf die Frage. Viele Kandidaten haben nach wie vor Probleme, die Frage im Blick zu behalten. Es gibt viel Irrelevantes, rein narrative Inhaltsangaben, Digressionen, oder Antworten, die nur einen Teilaspekt der Frage beantworten. Schlüsselbegriffe sollten eingangs definiert werden.

Kriterium C: Stilmittel/literarische Gestaltung. Hier gibt es oft Lücken, ungenügendes Wissen, inakkurate Terminologie etc. Manche Aufsätze argumentieren rein inhaltlich.

Kriterium D: Grundstruktur meist vorhanden, aber oft fehlt es an Entwicklung, logischen Schlussfolgerungen und einem effektiv resümierenden Fazit. Oft wiederholen die Kandidaten am Ende lediglich das, was sie bereits gesagt haben.

Kriterium E: die Qualität des sprachlichen Ausdrucks wird von Jahr zu Jahr schlechter: nicht nur in der Interpunktion, sondern auch im Ausdruck, in der Orthographie (Gross- und Kleinschreibung!) etc. Dieses Jahr wurde sehr selten 5 Punkte gegeben, ab und zu 4 und meistens 3.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Kriterium A: die meisten Kandidaten kennen ihre Texte gut, müssen aber aufpassen, dass sie ausreichend direkte Textreferenzen verwenden und nicht zu sehr im allgemeinen stecken bleiben. Auch muss der Themenbezug gewahrt bleiben.

Kriterium D: die meisten Kandidaten haben gelernt, wie man einen Aufsatz strukturiert und erzielten daher mindestens 3 Punkte.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Es gab keine Antworten aus dem Bereich Sachliteratur, nur sehr wenige Arbeiten zur Lyrik, ein paar zu Erzählungen. Viele Arbeiten zur Romangattung und wie immer bei weitem die meisten zum Drama.

Thema 1: Das Thema wurde oft missverstanden und das Konzept der 'vierten Wand' falsch gedeutet. Oft lag das daran, dass Kandidaten ungeeignete (klassische) Dramen wählten. Brecht/Dürrenmatt eigneten sich hier besser.

Thema 2: Am beliebtesten, aber oft katastrophal. Die drei Leitbegriffe wurden meist nicht definiert oder differenziert. Das führte dann zu beliebigen Aussagen wie z.B.: "Claire besteht nur aus Prothesen. Das begeistert natürlich." Oft wurde nicht gesagt, wovon der Autor überzeugen wollte. In vielen Aufsätzen fehlte mindestens einer der drei Teilaspekte.

Thema 3: Wesentlich erfolgreicher für Kandidaten, die klassische Stücke studiert hatten (Lessing, Schiller), in denen es einen klaren Höhepunkt gibt. In modernen Stücken wurde dieser oft recht beliebig definiert. Manche Kandidaten kannten sich nicht recht mit Dramentheorie aus, andere hingegen sehr gut.

Thema 4: Beliebte Frage, Die besten Kandidaten beschrieben die Anfänge in grossem Detail, definierten sie klar, identifizierten Stilmittel, Hauptcharaktere, Leitmotive etc, und setzten dies mit dem Rest des Plots in Verbindung. Schwächere Arbeiten bestimmten den Anfang recht unspezifisch, argumentierten rein inhaltlich und ignorierten den weiteren Verlauf der Handlung.

Thema 5: Nicht sehr oft gewählt, aber zumeist relativ erfolgreich. Schwächere Arbeiten wählten Romane, bei denen die Zeitstruktur rein linear ist, daher konnten sie dann auch wenige Argumente finden, die die Frage unterstützten.

Thema 6: Eine recht beliebte Frage, aber oft wurden die Begriffe Atmosphäre und Stimmung sehr weitgefasst. Diese Frage lädt geradezu dazu ein, Stilmittel zu analysieren, aber diese kamen oft zu kurz oder die Terminologie war unpräzise.

Themen 7-9: Die wenigen Arbeiten zur Erzählung berücksichtigten nur selten die Gattungstheorie/Novellentheorie. Thema 9 war am beliebtesten, aber gerade hier wurde oft überwiegend inhaltlich argumentiert und die jeweiligen inneren Konflikte wurden inhaltlich referiert und analysiert, oft ohne Rückgriff auf Stilmittel oder genretypische Elemente.

Themen 10-12: Sehr wenige Kandidaten, daher kaum allgemeine Bemerkungen möglich.

Keine Kandidaten für Themen 13-15.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Nachdruck auf linguistisch korrekter Sprache und angemessenem Register (keine saloppen Ausdrücke!); Training in der Interpunktion. Viele Übungsaufsätze!

Das Thema muss sich für die jeweiligen Texte eignen: z.B eignete sich Frage 1 mehr für moderne Dramen und Frage 3 mehr für klassische Dramen, und Kandidaten müssen üben, eine geeignete Frage auszuwählen.

Das Thema muss genau gelesen werden und in all seinen Facetten und Schlüsselbegriffen verstanden werden. Wer nicht weiss, was das Konzept der vierten Wand bedeutet, sollte dieses Thema vermeiden.

Schüler müssen angehalten werden, einige relevante Schlüsselzitate der jeweiligen Texte zu memorieren, so dass sie gegebenenfalls im Detail zitieren können und ihre Behauptungen mit direkten Textreferenzen belegen können. Viele Kandidaten hatten so gut wie gar keine Textbeispiele, andere zitierten ungenau.

Gliederung muss trainiert werden: zwar konnten die meisten Kandidaten Einleitung, Hauptteil und Schluss schreiben, aber oft fehlte der logisch schlüssige Aufbau, die fortlaufende Entwicklung und ein überzeugendes Fazit sowie der Mut zum eigenen Urteil. Zu viele Wiederholungen sollten vermieden werden. Schülern sollte geraten werden, sich auf zwei Texte im Vergleich zu beschränken, denn oft fielen Arbeiten oberflächlich aus, wenn drei oder sogar vier Dramen oder Romane verglichen wurden. Anders bei der Lyrik: hier beschränkten sich die wenigen Kandidaten auf nur zwei kurze Gedichte, was etwas limitierend war. Aspektgeleitete Vergleiche sind in der Regel erfolgreicher als zwei separate blockartige Essays zu den beiden Texten, die dann erst am Ende und oft oberflächlich verglichen werden.

Besonders geübt werden sollten effektive Einleitungen und Schlüsse: Einleitungen sollten die Texte, Autoren, Epochen, Daten erwähnen; Schlüsse sollten die dargelegten Gedanken noch einmal konzis and analytisch resümieren, statt bereits Gesagtes noch einmal zu wiederholen.

Stilmittel und genretypische Kriterien (Dramentheorie, Lyriktheorie, Romantheorie, Erzählperspektive) müssen unterrichtet werden, mit der entsprechenden Terminologie. Einige ansonsten gute Arbeiten verloren Punkte, weil es kaum Fachterminologie gab. Gerade bei Themen, die inhaltsorientiert sind, müssen Kandidaten daran erinnert werden, diese Fachterminologie und Gattungstheorie einzubauen, um in Kriterium C zu bestehen.

Konsequenter Bezug auf die Leitfrage muss trainiert werden. Schülern muss von langwierigen Nacherzählungen abgeraten werden. Kurze und knappe Inhaltsangaben hingegen sind hilfreich (3-4 Zeilen pro Werk).

Schüler müssen informiert werden, dass sie erstens nur **ein** Thema wählen sollen – einige Schüler beantworteten alle drei Fragen für ihr Genre, was natürlich in einem sehr disparaten Essay resultierte! Andere wählten ein Thema für ein falsches Genre; wieder andere wählten Texte aus dem falschen Teil des Lehrplans (z.B. Shakespeare und Euripides anstelle von deutschsprachigen Texten). Diese Fehler sind ärgerlich und vermeidbar.

Standard level paper two

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
---------------	---	---	---	---	---	---	---

Mark range: 0-4 5-9 10-11 12-14 15-17 18-20 21-25

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Es schien den Kandidaten sehr schwer zu fallen, eine geeignete Fragestellung für die von ihnen behandelten Werke zu wählen. Besonders auffällig war dies in dem Genre "Theater". Nicht nur wurde die "4. Wand" gesucht, sondern auch der "Höhepunkt" selten korrekt identifiziert. Es schien Probleme zu bereiten, aus den im Unterricht gesammelten Informationen die auszuwählen, die für die gewählte Frage relevant sind. Diese Transferleistung gelang nur wenigen Kandidaten. Damit war nicht nur die gezielte Beantwortung einer Frage hinfällig, sondern auch der Vergleich zweier Werke, da oft das zweite gewählte Werk nicht für die Aufgabenstellung geeignet war.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Im Vergleich der Genres lässt sich feststellen, dass Kandidaten besser in "Romanen" und "Erzählungen" vorbereitet schienen als in dem Genre "Theater". Werkkenntnisse wie auch Stilmittel schienen mehr präsent als Dramentheorien. Selbst Fragen, die sich auf ein bestimmtes Stilmittel bezogen (Frage 3, "Höhepunkt"), wurden selten korrekt beantwortet, wohingegen der "Romananfang" meist skizziert wurde.

Allerdings war festzustellen, dass Brechts "Episches Theater" sehr gut bekannt war. Viele Kandidaten konnten etwas zu dem V-Effekt sagen und diesen auch meist darlegen. In dem Genre "Roman" war positiv zu vernehmen, dass die meisten Kandidaten sich mit dem Erzähler und der Erzählhaltung beschäftigten. Die Erzähltechniken sind theoretisch bekannt. Insgesamt führte dies zu kritischeren Essays.

Die Sprache war insgesamt besser dieses Jahr. Es gab weniger umgangssprachliche Wendungen und auch generell weniger Fehler. Dies war eine enorme Verbesserung zu vorangegangenen Jahren.

Es war auch festzustellen, dass nur sehr wenige Kandidaten eine Frage aus dem "falschen" Genre wählten. Dies war in den letzten Jahren nicht immer so.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Alle "Theater"-Fragen bereiteten Schwierigkeiten:

1. Die größte Schwierigkeit bestand darin, dass die Kandidaten zwar Brecht wählten, aber Probleme mit einem zu vergleichenden Drama hatten. Nicht viele andere Dramen "durchbrechen die 4. Wand".

2. Diese Frage schien zu abstrakt für die SL-Kandidaten. Die Begriffe wurden meist alle drei gleichgesetzt oder es wurde nur "das unterhält den Zuschauer" festgestellt. Inwiefern das Drama "unterhält" oder "begeistert" oder "überzeugt", wurde in den wenigsten Fällen dargelegt. Trotzdem war dies die meist gewählte Frage.

3. Den "Höhepunkt" richtig zu identifizieren, schien eine wahre Herausforderung für die Kandidaten. Selbst Brechts Dramen wurden in vielen Fällen bemüht.

4. Der "Romananfang" wurde teilweise sehr gedehnt! "andeuten" vs "enthüllen" wurde kaum differenziert, die "Beziehung zum Werk" wurde selten untersucht. Hier zeigte sich erneut, dass die Kandidaten es grundsätzlich schwer finden, eine Fragestellung mit verschiedenen Segmenten im Detail zu beantworten.

5. Die Aufgabenstellung setzte voraus, dass die Zeitstruktur "ungewöhnlich" ist. Offensichtlich hatten die Kandidaten keine Vergleichsmöglichkeiten; meist beschäftigte sich der Aufsatz mit einer Nacherzählung der linearen Struktur.

6. Wodurch eine Stimmung/Atmosphäre kreiert wurde, blieb meistens unbeantwortet. Die Essays ergaben sich oft in der Deskription dieser.

7. Auch hier war festzustellen, dass das WIE Schwierigkeiten bereitete.

8. wurde sehr selten (nie?) gewählt.

9. Hier wurde das WIE untersucht, allerdings dann oft vergessen darzustellen, wie sich der Charakter einer Figur zeichnet. Immer wieder wurde deutlich, dass Fragestellungen mit mehreren Segmenten zu Schwierigkeiten führt, alle zu beantworten.

Die Genres "Lyrik" und "Sachliteratur" wurden nur sehr sehr selten gewählt.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Es sollte mehr Zeit für die Examensvorbereitung verwendet werden, das heißt anhand von Past Papers Examensfragen geübt werden. Das Verstehen einer Frage, deren Segmentierung und die Überlegung, ob sie für die behandelten Werke geeignet ist, bereitet Kandidaten große Schwierigkeiten. Man muss üben, aus der Fülle der im Unterricht erarbeiteten Informationen die für eine Aufgabe relevanten auszuwählen.

Der Aufbau eines Essays ist noch immer in vielen Fällen ungeeignet. Wenn die "Blocksatz-Analyse" angewendet wird, das heißt erst das eine, dann das andere Werk abgearbeitet wird, kommt der Vergleich zu kurz. Es muss geübt werden, wie man eine Fragestellung anhand verschiedener Aspekte beantwortet und dabei jeweils beide Werke miteinander vergleicht. Meist ergeben sich die verschiedenen Aspekte schon aus der Aufgabenstellung!

Es sollte beim Essay-Aufbau auch der Einleitung und dem Schluss Beachtung geschenkt werden. Beides sollte sich auf die Fragestellung beziehen. Die Einleitung wird zu oft zu einer

Inhaltsangabe, der Schluss zu oft zur Wiederholung von Genanntem genutzt. Eine kritische "conclusion" findet so gut wie nie statt.

Neben dem inhaltlichen Aspekt bei der Erarbeitung der literarischen Werke sollte der formale nicht vergessen werden. Nicht nur Figurenkonstellationen und Charakterisierungen sollten besprochen werden, sondern Erzähltechniken, Perspektive, Zeitstruktur genau so wie die Dramenstruktur in allen Dramen (nicht nur bei Brecht). Diese Grundlagen ermöglichen den Kandidaten, zwei Werke miteinander zu vergleichen.

Selbst bei "Lyrik" erschien das Wissen über das "Wie?" gering zu sein. Zu sehr wurde auf die Epoche verwiesen statt Textanalyse zu leisten.